

Es war schon immer so

Von jeher waren mafiöse Gruppen Teil der traditionellen Javanischen Gesellschaft

Der Artikel* entstand in einer Zeit, in der tausende tote »Banditen« von den Todeskommandos in Säcken an exponierten Stellen im Stadtteil bzw. der Dorfmitte zur Abschreckung aufgestellt worden sind. Warum diese Abschreckung nötig war, hat Suharto unseres Wissens nie klar geäußert.

Ong Hok Ham

Mafiöse Gruppen waren schon immer ein Teil der traditionellen javanischen Gesellschaft. Viele Gesellschaftshistoriker beschäftigen sich bei ihrer Analyse über die indonesische Gesellschaft deshalb weniger mit Staatsmännern, wie die politischen und konventionellen Historiker es normalerweise tun, sondern vor allem mit führenden Persönlichkeiten außerhalb der Politik. Emil Durkheim, ein führender Anthropologe, bestätigte, dass es keinen Unterschied zwischen Kriminellen und Politikern gäbe, denn beide wollen die Gesellschaft im Sinne eines Widerstandes gegen den Status Quo verändern. Hobsbawm, ein englischer Sozialhistoriker, betrachtet die Gesetzesbrecher im Allgemeinen als eine soziale Erscheinung. Er bezeichnet sie als soziale Banditen oder primitive Rebellen.

Die Gali (Gabungan anak liar, die wilde Jugendbande) existiert in vielen indonesischen Städten und Dörfern. Ihre Existenz wurde allerdings oft von den Wissenschaftlern ignoriert. Das Gali-Phänomen kann in gewisser Hinsicht auch als Überlebensstrategie betrachtet werden. Da in vielen indonesischen Städten und Dörfern die existenziellen Grundbedürfnisse noch nicht sichergestellt werden können, verwenden die Galis die kriminellen Methoden als ein Mittel zum Überleben.

Neben Galis gibt es aber auch soziale Banditen, welche die Reichen bestehlen und erpressen, um es an die Armen zu verteilen. Dies kann als primitivste Form der gesellschaftlichen Rebellion betrachtet werden. Es gibt aber auch Verbrechen aufgrund von Familienkonflikten, Blutrache u.s.w. Manche Verbrechen sind

Ausdruck des Protests gegen die ungerechte Behandlung durch das Gesetz. So wird zum Beispiel ein Dorfbeamter (Kebayan), der Millionen Rupiahs (einige Tausend Euro) aus der Dorfkasse stiehlt, nur zu drei Monaten Haft verurteilt. Sein Bruder hingegen, welcher ein Hähnchen stiehlt, wird zu jahrelanger Haft verurteilt, oder gar von der Polizei erschossen. Solche Ungerechtigkeit verstärkt das Aufkommen von Banditentum.

Der »Fremde« als potenzieller Bandit

Jeder moderne Staat ist so konzipiert, dass alle Staatsbürger bzw. Ausländer gewisse Grundrechte besitzen. Das ist in der indonesischen Gesellschaft ein bisschen anders. Hier gibt es ein großes Problem mit den sogenannten Außenstehenden. In der indonesischen Gesellschaft mit einer soliden Familien-Struktur sind alle außerhalb des Clans Fremde. In den javanischen Dörfern ist beispielsweise jeder, der kein Nachkomme der Cikalbakal (Dorfgründer) ist, ein Fremder, auch wenn er Einwohner des Dorfes ist. Das javanische Dorf besitzt ein einzigartiges System der »Ausbürgerung«. Jedem, der keinen Landbesitz hat, meistens sind dies Landarbeiter oder Unverheiratete, kann es passieren, dass die Dorfgemeinschaft ihm nicht erlaubt, zum Beispiel im Garten eines Dorfbewohners ein Haus zu errichten, und somit wird er verstoßen. Das Dorf kann aber auch ihre eigenen im Dorf geborenen Einwohner ohne feste Bleibe verstoßen. So kann die traditionelle Dorfgemeinschaft, die eigentlich viel Toleranz mit sich bringen soll, intolerant werden.

»Der Fremde« ist häufig ein potenzielles Opfer der sozialen und wirtschaftlichen Struktur; somit wird er eine Quelle des Banditentums. So verwies das Kolonialarchiv auf zigtausende Menschen, welche ohne feste Bleibe in den Städten umherziehen. Sie arbeiteten meistens als so genannte Träger, häufig stahlen sie, wenn sich die Gelegenheit bot. Gab es eine Rebellion,

Der Autor hatte trotz Einschränkungen während der Diktatur eine gewisse Narrenfreiheit erobert. Seine Kommentare und Editorials waren daher damals wie heute von besonderem Interesse. Der Historiker verstarb 2007 nach langer Krankheit.

waren sie eine unerschöpfliche Quelle für die Armee der Rebellen. Die Diponegoro-Rebellion (1825-1830) hielt beispielweise aufgrund ihrer Unterstützung ungewöhnlich lange an. Das Misstrauen der Regierungen und der Gesellschaft gegen sie wächst seit Jahren, sie werden meist ohne Federlassen als Banditen abgestempelt.

Eine andere Ursache des Banditentums ist ein Konzept der Macht, welches um einen Paten strukturiert wird. In den Augen des indonesischen Volkes ist ein Lurah (Bürgermeister), Polizeichef oder ein anderer Beamte ein Pate. In Indonesien gibt es oft keine Opposition, aber wohl Patenkonkurrenten. Neben dem Lurah gibt es im Dorf einen oder mehrere Dorfpaten, die die Funktionen des Bürgermeisters übernehmen, etwa bei der Eintreibung von Steuern, Vermittlungen zwischen Dorfbewohnern und der Außenwelt oder zur Protektion der Klienten beitragen können. Es passiert oft, dass ein außenstehender Unternehmer, zum Beispiel ein Bupati (Regent), Verbindung zu diesen Paten aufnimmt, um sie dazu zu benutzen, den Lurah zu kontrollieren oder um eine sogenannte »Spalte-und-Herrsche-Politik« zu ermöglichen.

Kolonialismus war nichts anderes als die Einfrierung der gesellschaftlichen Strukturen

Schon in der Kolonialzeit wurden diese gesellschaftlichen Strukturen angelegt. Das Aufblühen der Kriege zwischen den Dörfern vor etwa 200 Jahren hatte die Existenz dieser Paten noch unterstützt. So waren Diebstahl und Raubzüge gegen andere Dörfer, die von den Paten organisiert wurden, in der traditionellen indonesischen Gesellschaft keine Gesetzesübertretung. Es war eher eine Expedition mit dem Recht, Kriegsbeute zu machen. Das holländische Kolonialarchiv berichtete bis ins 20. Jahrhundert hinein, dass solche Paten, die andere Dörfer geplündert hatten, vom Lurah oder gar vom Bupati gedeckt wurden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es beispielsweise in Ost-Java einen Bupati der Tausende von Kühen besaß, da er die Räuber, die außerhalb seines Bezirkes aktiv waren, geschützt hatte. Man könnte sagen, dass im 19. Jahrhundert das einheimische Polizeiwesen faktisch nur aus Paten bestand. Es gab keine westlichen bzw. modernen Methoden, wie den Einsatz von Detektiven. Die Informanten waren in Indonesien der wichtigste Bestandteil des Apparates. Sie waren jedoch oft selbst Verbrecher. »Die Diebe mit Dieben« zu fangen, ist bis heute das vorherrschende Prinzip des Sicherheitswesens. Während der Kolonialzeit weitete sich dieses System auch auf den Handel mit staatlichen Monopolrechten aus – wie den Salzhandel, Opiumhandel, Plantagen, Verbot gegen Volkszucker, Volkskaffee, Zwangslandwirtschaft usw. Kurzum, mit den Monopolrechten wuchsen die klandestinen Unternehmen.

In der Kolonialzeit sollte jedoch unter der Pax Neerlandica Ruhe und Ordnung herrschen. Dafür gab es zwei Apparate, die Polizeigerichte (*politie-rol*) und das außerordentliche Recht (*extra-ordinair*) des Generalgouverneurs. Die Polizeigerichte wurden von der Exekutive, dem Resident, Assistent-Resident, Bupati und den örtlichen Beamten kontrolliert, nicht aber von autonomen Richtern wie im Westen. Diese Gerichte verteilten Strafen an diejenigen, welche die Regierungsverordnungen nicht befolgten. Um Beweise der Gesetzesübertretung kümmerte man sich nicht viel. Es war hauptsächlich eine exekutive Maßnahme gegen diejenigen, die sich den Befehlen nicht unterordneten. Fiel die Strafe »schwach« aus, konnte dies drei bis sechs Monate Haft bedeuten; Zwangsarbeit und Auspeitschen in der Öffentlichkeit waren im 19. Jahrhundert die Regel. Viele koloniale Machthaber hatten offenbar Schwierigkeiten, die Übertretungen des Gesetzes durch die Unruhestörer nach kolonialen Konzepten zu beweisen. Viele nationale Führer wie Sukarno, Hatta, Syahrir und Tausende andere hatten als Strafe Verbannung erlebt. Nach den Unruhen von 1900 in Madiun wurden viele Paten und traditionelle Heiler (*Dukun*) aus der Gegend verbannt, manche sogar lebenslänglich.

Niederländisch-Indien (das koloniale Indonesien) war der erste moderne Staat Indonesiens. Dieser Staat entwickelte sich jedoch nicht aus der Gesellschaft heraus, wie in den europäischen Staaten. Der Kolonialstaat herrschte mit modernen europäischen Prinzipien, wie zum Beispiel dem Rechtsstaat, über eine traditionelle indonesische Gesellschaft. Gegen »Unruhestörer« wandten die Niederländer jedoch außer den gesetzlichen auch außerordentliche exekutive Maßnahmen an. Die Schwächen des Kolonialstaates waren sein Unwissen und seine Unzulänglichkeit, die Paten und die Galis in den Entwicklungsprozess zu einer dynamischen und modernen Gesellschaft zu integrieren. Letzten Endes verstanden die Niederländer jedoch, dass die Erscheinung der Paten mit all ihren Konsequenzen nicht zu beseitigen ist, da sie tiefergehende Wurzeln hatte. Die Verbannung und die Polizeigerichte hatten nur die Funktion der Behinderung und Beseitigung der markantesten Erscheinungen. Jedoch konnten die Verbrechen der Paten nur durch eine soziale Umwandlung und die Entwicklung und Institutionalisierung der Gesetzgebung und der Verordnungen beseitigt werden. Niederländisch-Indien war dazu aber weder in der Lage noch willig. Der Kolonialismus war in der Tat nichts anderes als die Einfrierung der gesellschaftlichen Strukturen, welche von Indonesien noch bis heute verarbeitet werden müssen.

Anmerkung

- *) Diese leicht gekürzte Übersetzung des Artikels aus *Tempo*, 4-5/1983, Seite 44 wurde damals nur als Arbeitspapier genutzt und nicht veröffentlicht.